

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postbehangen 2.40 49 x 60 cm. Großformat: Kreis-Verlag Laasphe Nr. 89

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 7

Ersterscheinung Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 9. Januar 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichstagspräsident Loh ist, von Riga kommend, zu einem dreitägigen Besuch in Neval eingetroffen, wo er über die Notwendigkeit europäischer Solidarität gesprochen hat.

Die deutschen Seeschiffswerften mit Ausnahme der Flensburger Schiffswerft sind nunmehr überall wieder im Betrieb.

Nach einer Meldung aus Chartres sind ein Privatflugzeug geplatzt. Der Flieger, der leichte Brandwunden an den Händen erlitt, konnte sich mit seinem Fallschirm retten.

Wie aus Moskau berichtet wird, ist zum zehnjährigen Bestehen der Sowjetrepublik auf Befehl des Kriegskommisariats in der Republik ein Regiment aus den Söhnen der deutschen Kolonisten gebildet worden.

Die rumänische Regierung hat die Liste für die nach dem Berliner Abkommen freigegebenen deutschen Vermögen fertiggestellt. Das Vermögen, das zur Freigabe kommen soll, wird auf über 500 Millionen Lei geschätzt.

Die australische Regierung hat beschlossen, den Kreuzer „Sidney“, der im Jahre 1912 vom Stapel gelassen wurde, einzufrieren. Die „Sidney“ ist durch ihren Kampf mit der „Emden“ bekannt geworden.

Diktatur.

Zu den europäischen Staaten, die unter einem Diktaturregiment leben, gehört jetzt auch das Königreich Jugoslawien, oder, wie es offiziell heißt, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. Allerdings ist die jugoslawische Diktatur wesentlich verschieden von der Gewalt Herrschaft Mussolinis in Italien und der Primo di Ribbontis in Spanien. Bei diesen letztgenannten handelt es sich um ausgesprochene Militärdiktaturen, von denen sich die jugoslawische auf die faschistische Weisheit, die spanische auf die reguläre Armee stützt. In Jugoslawien dagegen hat nicht ein militärischer Befehlshaber, sondern der König die Herrschaft an sich gerissen. Sie ist auch nicht auf die Dauer berechnet, sondern soll wohl nur so lange währen, bis wieder einigermaßen stabile Verhältnisse im Lande hergestellt sind.

Die jugoslawischen Schwierigkeiten haben ihren Grund in der Zusammenfassung der Bevölkerung dieses Staates, die aus einer ganzen Reihe von nationalen Minderheiten besteht. Der jugoslawische Staat, der bekanntlich erst nach dem Krieg entstanden ist, hat etwa 12 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Belgrad, aber das frühere Königreich Serbien bildet nur einen kleinen Teil des neuen Staates. Den 2 1/2 Millionen Einwohner des Landes stellen 2,7 Millionen Serben, 1,4 Millionen Kroaten und Slowenen gegenüber, dazu kommen die 200 000 Montenegriner, die 1,4 Millionen Mazedonier, die nahezu 2 Millionen Bosnier usw., übrigens auch eine nicht unbedeutende Anzahl deutscher Stammesangehöriger.

In den verschiedenen Provinzen des jugoslawischen Staates herrschen in Bezug auf Kultur, Wirtschaft, Geschichte und Sprache die verschiedensten Verhältnisse. Die verschiedenartigen Elemente in einem Staat zusammenzufassen, ist sicherlich nicht leicht. Es hätte dazu einer außerordentlich klugen und nach den verschiedensten Richtungen hin feinsinnigen Politik bedurft. Statt dessen aber haben die Machthaber in Belgrad ganz so gewirtschaftet, als handle es sich noch um den alten serbischen Staat, also um einen reinen Nationalstaat. Unter 20 Kabinette hat es in den 10 Jahren seit Gründung des jugoslawischen Staates gegeben. Die Gegenstände wurden aber im Laufe der Zeit nicht nur nicht ausgetauscht, sondern von Jahr zu Jahr vermehrt. Dabei kann man nicht behaupten, daß die jugoslawischen Volkskräfte aus diesem Staat wieder herauszuwachsen, im Gegenteil: der jugoslawische Staat wird auch von den Minderheiten durchaus bejaht. Was sie wollen, ist lediglich Gleichberechtigung mit den Serben, Rücksichtnahme auf ihre Sprache, ihre Kultur und ihre sonstigen Eigenarten. Mit anderen Worten: Sie beanspruchen das „Recht der nationalen Minderheiten“, von dem während des Weltkrieges so viele die Rede gewesen ist und für das bekanntlich die Entente-Mächte zu kämpfen vorgaben.

Der Kampf zwischen den einzelnen jugoslawischen Parteien und Nationalitäten wurde zur Krise für den Staat, als vor etwa Jahresfrist ein montenegrinischer Abgeordneter im Belgrader Parlament mit einem Revolver um sich schoß und den kroatischen Bauernführer Raditch, einen in ganz Kroatien hochverehrten Führer der kroatischen Bewegung, niederstach. Seit jener Zeit haben die kroatischen Abgeordneten das Parlament in Belgrad nicht mehr betreten. Sie verlangten seine Auflösung — eine Forderung, die seitens der serbischen Abgeordneten und Minister scharf bekämpft wurde. Es ist nur natürlich, daß im Laufe der nun folgenden Auseinandersetzungen die Kroaten immer weitergehende Forderungen aufstellten. Einzelne ihrer Führer verlangten, nachdem die Auflösung des Parlaments von den Machthabern in Belgrad brüskiert abgelehnt worden war, jetzt überhaupt vollkommene Selbstverwaltung für Kroatien, ja sogar einen eigenen Staat, der nur noch durch die Personallinie des Königs mit Serbien verbunden sein sollte. Zunächst hat König Alexander zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln versucht. Er hat wiederholt einzelne parlamentarische Führer empfangen und die Lage mit ihnen besprochen. Schließlich mußte er aber angesichts der Unmöglichkeit der serbischen Regierungskreise, daß alle Ausgleichsbemühungen erfolglos waren. So hat er nun den gordischen Knoten durchhauen und seine Diktatur aufgerichtet. Er selber will der verantwortliche Regierungschef sein. Die Verfassung ist außer Kraft gesetzt, das Parlament aufgelöst, die Pressefreiheit aufgehoben, auch die politischen Parteien sind für aufgelöst erklärt worden.



König Alexander von Jugoslawien.
Europa's jüngster Diktator.

ten durchhauen und seine Diktatur aufgerichtet. Er selber will der verantwortliche Regierungschef sein. Die Verfassung ist außer Kraft gesetzt, das Parlament aufgelöst, die Pressefreiheit aufgehoben, auch die politischen Parteien sind für aufgelöst erklärt worden.

Keine Verhaftungen. — Ruhe und Ordnung.

Eine Belgrader Nachrichtenagentur meldet halbmündlich: Die Nachrichten über eine militärische Besetzung Belgrads und Verhaftung mehrerer Parlamentarier gehören in das Reich der Fabel und können nur in tendenziöser Absicht verbreitet worden sein. Es wird kategorisch erklärt, daß im ganzen Lande vollkommene Ordnung und Ruhe herrsche.

Nach weiteren Meldungen aus Belgrad bereitet der Ministerpräsident vier neue Gesetzentwürfe vor. Das erste Gesetz betrifft die Bildung eines Staatsgerichtshofes zum Schutze des Staates, also für die Aburteilung von Vergehen gegen die staatliche Sicherheit, ähnlich dem Gerichtshof, wie er früher in Deutschland bestanden hat. Das zweite Gesetz betrifft Einschränkung der Unabhängigkeit der Richter. Das dritte Gesetz wird den obersten Rechnungshof auf neue Grundlagen stellen. Das vierte Gesetz betrifft den obersten Gerichtshof. Alle vier Gesetze werden vom König erlassen werden.

Das Gesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung.

Das neue Gesetz zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Staate enthält u. a. die folgenden Bestimmungen:

Zum Tode bzw. 20 Jahren Kerker wird verurteilt:

1. Wer Bücher, Zeitungen oder Plakate schreibt, herausgibt, druckt oder verbreitet, mit welchen die Aufreizung zur Anwendung von Gewalt gegen staatliche Behörden oder die Bedrohung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bezweckt wird.
2. Wer einer Vereinigung beitrifft, die organisiert oder unterstützt, mit der die Propaganda des Kommunismus, Anarchismus, des Terrors oder der Vereinigung zur Ergreifung der Macht auf illegalem Wege verfolgt wird.
3. Wer Gebäude oder Lokale an Personen vermietet, die den Zweck verfolgen, die in den beiden obgenannten Punkten angeführten Verbrechen zu begehen.
4. Wer sich an einer Organisation beteiligt, zu dem Zwecke, militärische Meuterei, Ungehorsam oder Unzufriedenheit herbeizuführen.
5. Wer sich mit Personen oder Vereinigungen im Ausland zum Zwecke der Vorbereitung einer Revolution verbindet.
6. Wer Waffen, Munitionsgüter oder Explosivstoffe erzeugt, beschafft oder versteckt, die für obgenannte Zwecke bestimmt sind.
7. Wer einen Mord an irgendeiner staatlichen Organisation vorbereitet, versucht oder begeht.

Verbieten bzw. aufgelöst werden alle Vereinigungen von Parteien, die die Veränderung der bestehenden Ordnung im Staate propagieren. Ebenso werden alle politischen Parteien verboten bzw. aufgelöst, die religiösen oder Stammescharakter tragen. Die Organisationsunterstützung und der Beitritt zu solchen Vereinigungen wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 10 000 Dinar bestraft.

Der polnische Korridor.

Äußerungen des polnischen Außenministers.

Die Warschauer Presse gibt Äußerungen des polnischen Außenministers, Jazewski, wieder, die er gegenüber einem amerikanischen Journalisten getan hat. Der Minister erklärte danach u. a., daß Polen die Wilna-Frage als endgültig erledigt ansehe. Die polnischen Westgrenzen seien als unantastbar zu betrachten. Man werde alle deutschen Ansprüche auf den Korridor stets zurückweisen. Die deutschen Behauptungen von der Notwendigkeit der geographischen Vereinigung Ostpreußens mit dem übrigen Reich seien gegenstandslos und unausführlich, da sich der Verkehr zwischen Deutschland und Ostpreußen über polnisches Gebiet ohne alle Störungen abwickeln (soll), so daß von einer Erschwerung der wirtschaftlichen Beziehungen keine Rede sein könne.

Ferner sei es natürlich viel wichtiger, einem 30-Millionen-Volk den Zugang zum Meer zu sichern, als eine Provinzbevölkerung von zwei Millionen mit dem Mutterlande geographisch zu verbinden. (1) Außerdem aber sei der sogenannte Korridor rein polnisch. (2) Was die Minderheitenfrage anbelange, so bestreite sich Polen einer weitgehenden Duldsamkeit. Die Minderheiten, die sich dem polnischen Staat gegenüber loyal verhielten, fanden bei der Regierung alle Unterstützung. (3) Am schwierigsten gestalteten sich die Beziehungen zur deutschen Minderheit, die, obwohl in Polen nicht sehr zahlreich, jedoch ausgezeichnet organisiert sei und vom Deutschen Reich in dieser Hinsicht auch finanziell unterstützt werde. Die Lage dieser Minderheiten sei vorzüglich und keine andere völkische Minderheit in der Welt besitze größere Rechte.

Neue Angriffe auf Kabul.

Ein Fort von den Aufständischen besetzt.

Nach in Kalkutta aus Kabul eingelaufenen Berichten hat sich ein früherer Oberst der afghanischen Armee, Cholum Nohi, dem Bandenführer Bachai Saqqao zu einem neuen gemeinsamen Angriff auf die Hauptstadt angeschlossen. Die Rebellen sollen ein Fort, vier Meilen nördlich von Kabul, eingenommen haben. Man erwartet in den nächsten Tagen einen großen Angriff der vereinigten Streitkräfte der beiden Führer. Von den Truppen König Aman Allahs seien nur geringe Gegenmaßnahmen ergriffen worden, da die Ueberzeugung vorherrsche, daß die Zurückweisung des Angriffs nicht schwer sein würde.

Die britischen Behörden an der afghanisch-indischen Grenze geben bekannt, daß sie das Betreten afghanischen Gebietes über Quetta oder Peshawar nicht gestatten. Gegenwärtig ist der Zugang nach Afghanistan allein durch Rußland über den Hindukusch möglich. Da aber die Zufahrtsstraßen infolge hohen Schnees bis zum Frühjahr unpasseierbar geworden sind, ist Afghanistan gegenwärtig praktisch vollkommen abgeschlossen.

Eine türkische Militärmission für Afghanistan.

Wie die „Times“ aus Angora berichtet, ist die türkische Militärmission für Afghanistan unter Führung von General Kiazin Pascha über Kandahar inzwischen auf afghanischem Boden eingetroffen.

Politische Tageschau.

Die Reichsfinanzen im November 1928. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht die Uebersicht über die Reicheinnahmen und -ausgaben im November 1928. Danach beliefen sich die Gesamteinnahmen im ordentlichen Haushalt im November auf 720,5 Mill. Reichsmark und seit Beginn des Rechnungsjahres auf 6621,6 Mill. Reichsmark (bei einem Jahreslohn von 9562,1 Mill. Reichsmark). Aus Steuern, Zöllen und Abgaben sind davon ausgekommen im November 693,1 Mill. Reichsmark, seit Beginn des Rechnungsjahres 6252,9 Mill. Reichsmark (8862). Die Ausgaben beliefen sich im ordentlichen Haushalt insgesamt auf 877,8 Mill. Rm. im November und 6501 Mill. Rm. seit Beginn des Rechnungsjahres. (10 209,2 Mill. Rm. Jahreslohn). Davon wurden ausgegeben: Für Steuerüberweisung an die Länder im November 324,0 Mill. Rm., seit Beginn des Jahres 2375,7 Mill. Rm. (3234,6 Mill. Rm.); für Verpflegung- und Ruhegehälter im November 159,2 Mill. Rm., seit Beginn des Jahres 1235,3 Mill. Rm. (1781,5 Mill. Rm.); für Reparationszahlungen 127,9 Mill. Rm. im November, seit Beginn des Jahres 688 Mill. Rm. (1227,5 Mill. Rm.). Die Einnahmen im außerordentlichen Haushalt beliefen sich im November auf 1,1 Mill. Rm., seit Beginn des Rechnungsjahres auf 68,3 Mill. Rm. (835,4 Mill. Rm.). — Die Ausgaben betragen im außerordentlichen Haushalt im November 15,9 Mill. Rm., seit Beginn des Jahres 297,3 Mill. Rm. (401,4 Mill. Rm.).

Die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken. Nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes sind die aufgewerteten Hypotheken den Aufwertungsgläubigern am 1. Januar 1932 zurückzahlen. In drei Jahren wird dann also eine Kapitalumwälzung vor sich gehen, deren Ausmaß schon jetzt Vorereignissen notwendig macht. Es haben daher im Reichsjustizministerium Besprechungen stattgefunden, die sich außer mit Fragen der Grundbuchvereinigung mit den Problemen beschäftigten, die der heranwachsende Rückzahlungstermin der Aufwertungshypotheken aufwirft. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Die Reparationsfrage.

Die deutschen Sachverständigen.

Entgegen anderslautenden Meldungen ist, wie bekanntlich mitgeteilt wird, festgestellt, daß eine formale Entscheidung über die Ernennung der deutschen Sachverständigen für den Reparationsausschuß bisher noch nicht gefallen ist. Auch ist zu diesem Zweck bisher noch keine Sitzung des Reichskabinetts anberaumt worden.

Es ist jedoch der ganzen Sachlage nach nicht daran zu zweifeln, daß die formale Ernennung in den nächsten Tagen zu erwarten sein dürfte. Für die Betraungen dürften außer dem Reichsfinanzpräsidenten Schacht Bankier Melchior, Generaldirektor Bögl und Staatssekretär a. D. Bergmann in Frage kommen.

Botschafter v. Hoesch in Berlin.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hatte eine Unterredung mit dem Außenminister Briand, die eine Erörterung der gegenwärtigen politischen Lage zum Gegenstand hatte.

Sodann hat sich Botschafter v. Hoesch nach Berlin begeben. Er wird dort mit Dr. Stresemann Besprechungen haben. Die Unterhaltung dürfte sich in der Hauptsache auf die Reparationsfrage erstrecken.

Deutsche Bergarbeiter gegen den Gilbert-Bericht.

Der Deutsche Bergarbeiter-Verband in Bochum veröffentlicht bemerkenswerte Ausführungen zum Gilbert-Bericht, in denen u. a. erklärt wird: Die deutsche Wirtschaft besteht nicht, wie Pariser Gilbert anzunehmen scheint, nur aus Steuererträgen, Reparationsabgaben von Reichsbahn und Industrie, Aktienrenten und gepumptem Auslandsgeld, sondern auch aus arbeitenden Menschen.

Warum ist der Agent nicht einmal hinabgestiegen zu den Massen der Arbeiter? Dort hätte er gemerkt, daß ihre Lebensverhältnisse im Vergleich zum Menschlich-Notwendigen noch jämmerlich genannt werden müssen. Gerade der deutsche Arbeiter hat das Recht, die Anerkennung seines Anspruches auf Hebung seines sozial-wirtschaftlichen Lebensniveaus zu verlangen. Jede Reparationsregelung ist auf Sand gebaut, die diese elementarste Grundforderung außer Acht läßt.

Hoovers Reisebericht an Coolidge.

Der künftige Präsident Hoover hat dem Präsidenten Coolidge den Bericht über seine Eindrücke auf der Südamerika-Reise erstattet. Hoover will etwa zehn Tage in Washington bleiben und sich dann bis zu seinem Amtsantritt am 4. März nach Florida begeben. Bisher hat Hoover völliges Stillschweigen über seine Absichten für die Zusammenfassung seines Kabinetts bewahrt und alle Vermutungen in dieser Hinsicht als falsch bezeichnet. Während seiner Anwesenheit in Washington wird er viele Konferenzen mit Parteiführern und anderen führenden Persönlichkeiten, darunter mit Schatzkanzler Mellon und Pariser Gilbert haben.

Seine Auffassung, daß zwischen Reparationen und Kriegsschulden kein Zusammenhang besteht, ist, wie alle Anzeichen sprechen, dieselbe geblieben. Man glaubt aber in Washington, daß Pariser Gilbert alles versuchen wird, um die amerikanische Regierung von der Notwendigkeit eines Erfolges der Verhandlungen des neuen Reparationskomitees zu überzeugen. Der Reparationsagent erwartet mit der Versicherung der amerikanischen Regierung nach Europa zurückkehren zu können, daß Amerika volle, wenn auch inoffizielle Hilfe für die Lösung der Reparationsfrage geben werde.

Das neue französische Militärgericht in Landau.

Nur der Name ist verändert.

Das neue Militärgericht des 32. französischen Armeekorps in Landau, das auf Grund des am 1. Januar in Kraft getretenen neuen französischen Militärstrafgesetzbuches die bisherige Bezeichnung „Kriegsgericht“ abgelegt hat und für die Zukunft die friedlichere Bezeichnung „Militärgericht“ tragen wird, trat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, in deren Verlauf die feierliche Vereidigung der Richter und der Gerichtsbeamten vorgenommen wurde.

Der Sitzungssaal zeigte ein feierliches Gepräge; zahlreiche hohe Offiziere, zum Teil mit ihren Damen, sowie eine Abordnung der französischen Gendarmerie waren in feierlicher Uniform erschienen. Das neue Militärgericht besteht genau wie vorher aus fünf Offizieren und Unteroffizieren, die aus in Landau garnisonierten Truppenteilen stammen. Während nun in der Zusammenfassung des eigentlichen Gerichtes im besetzten Gebiet eine Veränderung nicht eintritt, bringt die Neuordnung der französischen Militärjustiz innerhalb der Untersuchungsbehörde und Staatsanwaltschaft eine wesentliche Neuerung. Bisher waren Staatsanwalt und Untersuchungsrichter in einer Person vereint. Diese beiden Funktionen sind nunmehr getrennt in die Hände zweier Offiziere gelegt, die einem besonders vorgebildeten Offizierskorps entstammen und rechtswidrig sind.

Der bisherige Militärstaatsanwalt Tropet wurde unter Beförderung zum Major zum 1. Staatsanwalt beim Militärgericht ernannt. Zu der Sitzung selbst, zu der auch Senatspräsident Dr. Jühr und die künftigen Vertreter der deutschen Presse geladen und erschienen waren, wurde jedem Angehörigen des neuen Militärgerichts der Diensteid abgenommen.

Die verschobene Krönungsfeier.

Weil die Krone im Museum ist.

Ueber die Schwierigkeiten, die der Krönung des Königs von Albanien entgegenstehen, läßt sich die „Vossische Zeitung“ aus Rom berichten: Die Krönung des jungen albanischen Königs Zogu ist wiederum verschoben worden. Bereits im vorigen September sollte sie stattfinden, aber noch immer hat sich der Völkerbund zu der Frage der Herausgabe der albanischen Krone, die einst dem König Standerbeg gehörte, und ohne die eine albanische Krönung unmöglich ist, nicht geeinigt.

Diese Krone ist nämlich im Besitz des Museums in Wien, wo sie unter Glas aufbewahrt wird. Da aber nach dem Vertrag Österreichs mit dem Völkerbund Gegenstände aus dem Wiener Museum nicht verkauft werden dürfen, weil diese einen Teil der Garantie für die Völkerbundsanleihe an Österreich bilden, so ist Ahmed Zogu in einem Dilemma.

Auch mit den Heiratsaussichten Zogus ist es schlecht bestellt. Er wollte die Prinzessin Giovanna, die Tochter des italienischen Königspaares, heiraten, aber in Albanien verschließt man sich nicht den Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, da die Prinzessin katholisch ist, während König Zogu Mohammedaner ist, und zwar Chef einer der wichtigsten

albanischen mohammedanischen Stämme. Weder kann die katholische Prinzessin einen Mohammedaner heiraten noch der mohammedanische König eine Katholikin. Christ kann er nicht werden, weil er sonst alle Mohammedaner des Landes gegen sich hätte, die seine Hauptstütze sind.

Es scheint also, als müßte er nun doch die mohammedanische Albanierin heiraten, mit der er verlobt war, bevor seine ehrgeizigen Pläne sich erfüllten. Aber Zogu wünscht schließlich die Heirat mit einer Prinzessin aus königlichem Blut, die allein ihm das gewünschte Prestige geben kann.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 9. Januar. Die zukünftige Lehrstelle für Kinder, die zu Ostern dieses Jahres die Schule verlassen, wird von den Eltern schon jetzt allmählich ausgeübt werden müssen. Man tut gut, rechtzeitig hieran zu denken, zumindest solange noch hinreichende Zeit zum Überlegen und Einholen etwaiger Erläuterungen bleibt. Sonst findet solche Angelegenheit später eine überfüllte Erledigung, und dazu ist sie zu wichtig, denn es handelt sich um eines jungen Menschen, dessen ganze spätere Zukunft, das man die besondere Veranlagung eines Kindes und dessen eigene Neigung und Vorliebe für einen bestimmten Beruf gebührend berücksichtigt, ist natürlich ebenso selbstverständlich wie der Umstand, daß man etwaigen unverständigen und phantastischen Wünschen gegenüber fest und unerbittlich bleibt. Es muß eben schon jetzt mit den betreffenden Kindern ein ernstes, überlegtes Wort gesprochen werden, das ihnen die Wichtigkeit dieser späteren Lebensfrage mit genügender Eindringlichkeit vor Augen bringt.

* Laasphe, 9. Januar. In den letzten Tagen ist eine starke Häufung fieberhafter Erkrankungsfälle aufgetreten, die man gemeinhin mit dem Namen „Grippe“ zu bezeichnen pflegt. Die Krankheiten sind gekennzeichnet durch das plötzliche Einsetzen von Schnupfen, Husten, mehr oder minder hohem Fieber, Gliederschmerzen usw. Wenn auch die große Mehrzahl dieser Erkrankungen leichter Natur ist, so läßt sich doch von einer solchen grippeartigen Erkrankung nur in den seltensten Fällen voraussehen, welchen Verlauf sie nehmen wird. Gerade die Grippe aber hat die stärkste Neigung zu Rückfällen, die oft schwerer sind als die Erstentzündungen. Zu Rückfällen und Nacherkrankungen gehören Sinushöhlenkatarrhe, Mittelohrentzündungen, Herzerkrankungen und Nierenleiden. Auch Lungenentzündungen sind nicht selten. Daher ist es notwendig, jeder, insbesondere mit Temperaturerhöhung einhergehenden grippeartigen Erkrankung die notwendige Beachtung zu schenken und vor allem so rasch wie möglich einen Arzt zu Rate zu ziehen. Gegen die Weiterverbreitung der Krankheit kann der einzelne sich durch Beachtung der wichtigsten Grundregeln der vorbeugenden Gesundheitspflege schützen: Vor allem vermeide man allzu nahe Berührung mit dem Kranken und Sorge dafür, daß er beim Husten und Niesen das Gesicht abwendet oder ein Taschentuch vor den Mund hält. Ganz besonders wichtig ist diese Maßnahme überall da, wo eine größere Anzahl von scheinbar gesunden oder leicht kranken Menschen sich zusammenfindet, z. B. in den öffentlichen Verkehrsmitteln, ferner auf Bahnhöfen und in Postanstalten, Kinos usw. Häufiges Händewaschen, zumal nach irgendwelcher Berührung mit dem Kranken oder den von ihm benutzten Gegenständen, wird weiterhin geeignet sein, der Weiterverbreitung der Krankheit wirksam zu begegnen.

* Laasphe, 9. Januar. (Kältezunahme.) Heute früh zeigte das Thermometer 13 Grad Celsius unter Null. Da der Barometerstand ein hoher ist, ist mit Fortdauer der Kälte zu rechnen.

* Laasphe, 9. Januar. Auf der Verleburger Geflügel-ausstellung, worüber wir in unserer Montags-Nummer berichteten, erhielten Preise auf Läufer: Auf Laasphe: Aug. Langenbach, Laasphe, einen Ehrenpreis, einen 2. und einen 3. Preis; auf Pöhlmann-Rodt: Dr. Gledde, Verleburg, zwei 1. und zwei 2. Preise; auf Whandott, Weis: Friedrich Bösch, Laasphe, einen 3. Preis, Albrecht Möbner, Laasphe, einen Ehrenpreis, Karl Didel, Leimstruth, einen 3. Preis, August Möhn, Verleburg, einen Ehrenpreis und einen 3. Preis; auf Whandott, Schwarz: Heint. Schaumann, Niederlaasphe, einen Ehrenpreis und zwei 2. Preise, Wilh. Dorghaus, Erndtebrück, einen 3. Preis; auf Whandott, Silber: Robert Bald, Erndtebrück, einen 1. und einen 2. Preis; auf Whandott, gold: H. Stöder, Erndtebrück, einen 2. Preis; auf Whandott, blaue: Wilhelm Schlach, Oberndorf, einen 2. Preis; auf Röhndeländer: Johann Sandt, Verleburg, einen 3. Preis, Beine, Arfeld, einen Ehrenpreis und einen 3. Preis, Wwe. Beder, Oberndorf, einen 3. Preis, Bernhard Schütler, Verleburg, einen 3. Preis; auf Barnefelder: Jakob Weiß, Laasphe, einen 2. und einen 3. Preis, Karl Mittelbach, Erndtebrück, einen 1. Preis, Heinrich Wunderlich, Nüppershausen, einen Ehrenpreis, zwei 2. Preise und einen 3. Preis; auf Wellmer: Walter Mittelbach, Schamer, einen 2. Preis; auf Minor, schwarz, einschlammig: Ed. Schuppert, Laasphe, einen Ehrenpreis, einen 2. und einen 3. Preis; auf Andau, blau: Wilh. Müller, Erndtebrück, Leistungs-Ehrenpreis, einen 1. und zwei 2. Preise; auf Italiener, rebhuhnfarbig: Karl Kaiser, Verleburg, einen Ehrenpreis und zwei 2. Preise, Heint. Althaus, Verleburg, einen 3. Preis, Herbert Goldschmidt, Verleburg, einen Ehrenpreis, Herm. Fischer, Verleburg, einen 3. Preis, Fritz Bomhof, Erndtebrück, einen Bundes-Ehrenpreis und einen 2. Preis, Karl Radenbach, Schamer, einen Ehrenpreis und einen 3. Preis; auf Italiener, schwarz: Arnold Florin, Verleburg, einen 2. Preis, Karl Kaiser, Verleburg, einen Ehrenpreis, Albrecht Schmidt, Verleburg, einen 2. Preis, Ludw. Bald, Naumland, einen Ehrenpreis; Italiener, gestreift: Adolf Treffert, Verleburg, einen 2. Preis, Wilh. Schumannshausen, Erndtebrück, einen Ehrenpreis und einen 2. Preis, Aug. Schmidt, Oberndorf, einen 3. Preis, Wilh. Denfer, Oberndorf, einen 2. und zwei 3. Preise; auf Lechner, weiße Amerikaner: Chr. Kroh, Verleburg, einen Ehrenpreis, einen 1. und einen 2. Preis, Ed. Florin, Verleburg, einen 2. Preis, Friedr. Weber, Verleburg, einen 1. und einen 2. Preis, Aug. Belz, Erndtebrück, einen Ehrenpreis und zwei 2. Preise, Aug. Schneider, Erndtebrück, einen Ehrenpreis und einen 2. Preis, Ernst Hadler, Weide, zwei Ehrenpreise, zwei 2. Preise und zwei 3. Preise, Aug. Widel, Nüppershausen, einen Ehrenpreis; auf Reichsführer, weiß: Ludw. Kroh, Verleburg, einen Ehrenpreis, einen 2. und einen 3. Preis; Rheinländer, schwarz: Heint. Althaus, Verleburg, einen Ehrenpreis, Louis Jung, Verleburg, einen Bundes-Ehrenpreis, Karl Bergmann, Laasphe, einen Bundes-Ehrenpreis, einen 2. und zwei 3. Preise, Heint. Schaumann, Niederlaasphe, einen Ehrenpreis und einen 1. Preis, Heint. Bader, Erndtebrück, eine silberne Medaille, Heint. Buz, Erndtebrück, einen Ehrenpreis, Gust. Denfer, Oberndorf, einen Ehrenpreis und einen 2. Preis, Rudolf Homrighausen, Althausen, einen 3. Preis, Willi Knebel, Arfeld, einen 2. Preis; auf Silberbrädel: Heinrich Nüfer, Verleburg, einen 2. Preis, Chr. Hedrich, Nisthe, einen 1. Preis, Heint. Bürger, Womelsdorf, einen 1. und einen 3. Preis; auf Hamburger Schwarz: Ludw. Kaerles, Verleburg, einen Ehrenpreis und einen 3. Preis, Bernhard Schütler, Verleburg, einen 2. Preis, Louis Bald, Verleburg, einen 2. Preis,

Karl Bettehäuser, Verleburg, einen 3. Preis; auf Wolfersdorfer, schwarz: Arnold Florin, Verleburg, einen Ehrenpreis; Kralensköpfe: Joh. Gg. Schneider, Nüdershausen, einen Ehrenpreis; auf Dominikaner: Wilh. Beder, Leimstruth, einen Ehrenpreis und einen 3. Preis, Gust. Born, Leimstruth, einen 2. und einen 3. Preis; auf Nadihölle, schwarz: Gust. Born, Leimstruth, einen Ehrenpreis, einen 2. und einen 3. Preis; auf Dröfke, russische: Karl Bettehäuser, Verleburg, einen 2. Preis; auf Biverg-Whandott, rebhuhnfarbig: Arnold Florin, Verleburg, einen Ehrenpreis und einen 2. Preis. (Schluß folgt.)

* Laasphe, 9. Januar. Die Handwerkerkammer zu Arnberg und der Innungsausschuß für den Kreis Wittgenstein halten am Montag den 14. Januar 1929, nachmittags 2 Uhr im Hotel Pott in Erndtebrück eine allgemeine Handwerker-Versammlung ab, in der der Vorsitzende und der Geschäftsführer der Kammer Referate übernommen haben.

* Feudingen, 9. Januar. Am vergangenen Sonntag kamen in Breidenstein die Delegierten von 21 Gefangenen zusammen, die am 7. und 8. Juli an dem nationalen Gefangenen-Wettstreit teilnehmen wollten. Der Wettstreit, an dem über 700 Sänger erscheinen, interessiert uns insofern, als auch eine Anzahl Vereine aus unserm Kreise beteiligt sind. In der 1. Klasse werden die Vereine Buchenau, Wiedenlopf, Wallau, Hahfeld und Feudingen um die Siegespalme kämpfen. Die 2. Klasse fällt aus. In Klasse 3 a fingen die Vereine Laasphe (Arbeitergesangsverein), Allenborn, Bürgeln, Krombach, Seelshausen, Breidenbach, Wiesenbach und Oberscheid. In Klasse 3 b sind folgende Vereine vertreten: Nüdershausen, Heinsberg, Döglar, Bottenborn, Niederlaasphe, Nieder-Eisenhausen, Önnern und Laasphehütte.

Erndtebrück, 9. Januar. Das Jahr 1929 wirft seine Schatten voraus, gemessen an der Zahl der Arbeitslosen. Wenn auch das Heer der Arbeitslosen mit Schluß der Bau- und sonstigen Saisonarbeiten beträchtlichen Zuwachs erfährt, so geben die Zahlen zu Beginn des neuen Jahres, trotz aller Verjünger, die deutsche Wirtschaft in einem möglichst rosigem Licht erscheinen zu lassen, ein recht trostloses Bild. Im Amt Erndtebrück betrug die Zahl der Arbeitslosen zum Jahresbeginn 228, die der Zuschlagsempfänger 250. Der Entscheidung hatten noch weitere 50 Unterfugungsanträge. Aus der Krisenfürsorge wurde eine Person mit einem Zuschlagsempfänger unterstützt. — Das sind Zahlen, die für sich sprechen und die wenig geeignet sind, die Hoffnungen auf das neue Jahr zu befeuern.

Erndtebrück, 9. Januar. Zu dem angelängtesten Vortrag des preussischen Finanzministers Dr. Hoptner-Aschoff erschienen wir, daß derselbe am 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Pott'schen Saale stattfindet.

* Schluß die Wasserleitungen. Da jetzt wieder mit längerem Frost zu rechnen ist, sei dringend geraten, alle bekannten Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen, um Frostschäden zu vermeiden. Die Entlastung der Vorrichtungsmaßnahmen zieht bei strenger Kälte stets die unangenehmsten Folgen, die nicht unwesentliche Kosten mit sich bringen, nach sich.

„Seider Gottes.“

Die Erklärung dieser Fügung ist bis jetzt noch nicht gelungen. Daß leider die Steigerung von Leid ist, sieht fest. Wie kann aber davon ein Wesfall abhängen? Man hat auf das aus Sturm belegte und in und um Jüdensburg übliche Leiden dessen verwiesen; diese nach der Sprachlehre kaum mögliche Verbindung beruht auf einer ebenso wenig verständlichen Wiedergabe des dänischen Ausdrucks des vöro desto schlimmer (Gegenfug: das bedro desto besser), der dem Sinne nach unserm Leiden entspricht. Im norddeutschen Grenzgebiet soll auch „des Leiden“ vorkommen. Mit Leiden läßt sich wie mit Leid nur der Wesfall verbinden, was im Alt- und Mittelhochdeutschen besonders mit Fürwörtern geschieht: Leiden mir, Leiden uns — zu meinem, unserm Bedauern, eigentlich: mir, uns ist es Leiden. Mit dem Wesfall Gott (Leiden Gott = Gott bedauere es mehr, Gott erbarme sich dessen) ist Leiden nicht nachgewiesen; in dem eingeschobenen Satz: Leiden Gott erbarme! bei Melissus 1644, Salinde 246 kann Gott von erbarmen abhängen, Leiden stünde da für sich, wenn auch der Wesfall fehlt. Begegnung nimmt mit Andree an, Leiden Gottes habe sich ergeben aus Leiden Gottes. Als Beteuerung oder Schwur kommt besonders im 16. Jahrhundert, z. B. bei Hans Sachs, häufig vor: bog (d. i. Gottes) Leiden, wie auch bog Leiden; auch mit Fürwörtern verbunden tritt Leiden auf: Leidenarm, -hart, -übel, -wohl (auch Leiden hart) — sehr arm, hart usw., so daß Leiden eine Verstärkung ist wie Kreuz (kreuzunglücklich, -brav). Sogar für sich allein steht Leiden, z. B. 1566 bei Seb. Wild: Du hast dich Leiden lang bedacht, bei Frischar: es hat ihm Leiden wohlgetan, 1624 in den Engl. Comödien: Das nimmt mich Leiden Wunder; aber auch da ist Leiden nur Verstärkung. Es ist nicht zu verstehen, wie aus dem verstärkenden Leiden unser Leiden werden konnte. Auch der verstärkende Wesfall Gottes, verhängend bog, kann kaum in Frage kommen, zumal er immer voransteht: gottschämmerlich, gottserbärmlich, bogtaufend usw. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß man die Form Leiden für eine Art Verhältniswort hielt und wie mittels, kraft, laut, mit dem Wesfall verband.

* Wettervorhersage für den 10. Januar: Etwas wärmer, im allgemeinen aber Fortdauer des Winterwetters.

* Sicherung der schrankenlosen Eisenbahnübergänge. Die Reichsbahn beginnt jetzt mit der Anbringung von Warnungszeichen im Gestalt von Kreuzen an Stelle der bisherigen Warnungstafeln an den schrankenlosen Eisenbahnübergängen. Die neuen Warnkreuze werden rot und weiß gestrichene Arme und dunkelgraue Hölzer haben. Es kommen drei Formen zur Verwendung: Das einfache Balkkreuz an den Wegübergängen mit Schranken, das einfache Balkkreuz an den Wegübergängen ohne Schranken bei eingeleiteten Straßen und das doppelte Balkkreuz bei mehrgleisigen Straßen. Die Warnkreuze werden so aufgestellt, daß sie auf mindestens 50 Meter gesichtet werden können. Zunächst sollen sie an den häufig benutzten Bahnübergängen aufgestellt werden.



Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Ο Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

Δ Die Jagd nach dem Sand der Sande...

auf Wolfers-
en Ehrenpreis;
einen Ehren-
einen 2. und
orn, Leimstruß,
auf Orloffs,
2. Preis; auf
ein, Verlebung,
Schluß folgt.)

er zu Arnberg
stein halten am
Uhr im Hotel
erfer-Ver-
Geschäftsführer

Sonntag kamen
21 Gefangenen
nationalen Ge-
Der Weistreit,
und infolge
e beteiligt sind.
u, Diebstahl,
palme kämpfen.
vereine Laasphe
mbach, Edel-
In Klasse 3 b
einsberg, Dog-
ufen, Sönnern

seine Schatten
losen. Wenn
der Bau- und
fährt, so geben
aller Versuche,
Nicht erscheinen
bedeutend betrug
s, die der Zu-
noch weitere
wurde eine
— Das sind
signet sind, die

en Vortrag
Uffhoff er-
8 1/2 Uhr im
r mit längerem
bekannten Vor-
strenger Kälte
entliche Kosten

nch nicht ge-
steht fest. Wie
nt auf das aus
e leider des
gliche Verbin-
n Wiedergabe
er (Gegenfah-
er leider ent-
„des leider“
r der Wemfall
besonders mit
zu meinen,
ber. Mit dem
mehr, Gott er-
in dem einge-
us 1844, Sa-
der stünde da
el nimmt mit
Leiden Gottes.
im 16. Jahr-
(d. i. Gottes)
ern verbum-
hl (auch leich-
eine Verfar-
ogar für sich
Du hast dich
en wohlgetan,
leiden Wun-
s ist nicht zu
leider werden
rührend bö-
er vorantstet-
w. Es bleibt
ider für eine
laut, mit dem

was wärmer,
es.
Bergänge. Die
n Warnungs-
herigen War-
gängen. Die
en Arme und
men zur Ver-
ergängen mit
rgängen ohne
elte Volkstanz
erden so auf-
werden föm-
en Bahnüber-

Vermischtes.

Δ Dillenburg. (Auf der Jagd verunglückt.) Auf der Jagd verunglückt ist der Buchdruckereibesitzer Paul Weidenbach aus Dillenburg. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich das Jagdgewehr und eine Schrotladung verletzte die rechte Hand derart schwer, daß der Verunglückte im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Δ Der Dillinger Giftmord vor dem Limburger Schwurgericht. Die Frühjahrssitzungsperiode des Limburger Schwurgerichts, die am 14. Januar beginnt und voraussichtlich am 27. Januar abschließt, wird sich insgesamt mit acht Fällen zu beschäftigen haben. Das Hauptinteresse ist natürlich dem Dillinger Giftmordfall, der vom 25. bis 27. Januar zur Verhandlung kommen und zu dem ein Zeugenapparat von etwa 80 Zeugen vor die Schranken geladen wird, zugewandt. Der in dieser Sache angeklagte, in den 40er Jahren stehende Kaufmann Jakob Schardt aus Hirszenhain, der unter dringendem Verdacht steht, die 47 Jahre alte Witwe Lina Ortmann aus Dillbilln Ende März 1928 in der Absicht, sie zu berauben, durch Gift ums Leben gebracht zu haben, wird sich wegen der dieserhalb auf Raubmord lautenden Anklage zu verantworten haben. Trotz der beigebrachten, gegen ihn zeugenden Indizien befreit Schardt nach wie vor jeden Zusammenhang mit der Tat.

Δ Herborn. (Erhängt.) Den Konditor Wilhelm van Berg aus Frankfurt a. M. fand man erhängt in den Waldungen der Landes-Heil- und Pflegeanstalt vor. Der Beiseigrunder hat ist unbekannt.

Δ Frielendorf. (Im Schneegestöber mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) Als der Motorradfahrer Hof aus Frielendorf nach Hause fuhr, überraschte ihn auf der Landstraße ein Schneegestöber, wodurch der Lichtkegel seiner Motorradlampe nicht weit genug drang und ihm die Sicht erschwerte. Plötzlich tauchte ein Fußwerk auf und Hof konnte den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Später ist er seinen Verletzungen erlegen.

Δ Vöden. (Tödlicher Unfall.) Beim Besteigen einer Scheunenleiter stürzte die Frau des Landwirts Dörr ab und erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Δ Limburg. (Böser Ausgang eines Fußballspiels.) Im März v. J. kam es auf einem hiesigen Sportplatz bei einem Meisterschaftsspiel zwischen der Offheimer und Oberbreitener Mannschaft zu einem Krawall, bei dem es blutige Köpfe gab. Der Offheimer Verein wurde hierauf auf zehn Jahre aus dem Westfälischen Spielverband ausgeschlossen. Aber auch die örtlichen Gerichte haben sich des Vorfalles angenommen und die Untersuchung während der ganzen Zeit weitergeführt. So sind nun während der letzten Tage zwei Spieler der Offheimer Mannschaft plötzlich verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Festnahme erfolgte wegen Landfriedensbruchs.

Δ Troisdorf. (Großbrand beider Mannstädte-Werke.) Hier entstand im Verwaltungsgebäude der Altkinder-Werke, Abt. Mannstädte-Werke Friedrich-Wilhelm-Hütte, bei Troisdorf, ein großes Schmelzfeuer. Der Brand nahm in dem nach der Sieg zu gelegenen Teile des zweiten oder dritten Obergeschosses seinen Ausgang und dehnte sich schnell über die gesamte Länge des großen Gebäudes aus. Im Dachgeschoss war das Archiv untergebracht, so daß das Feuer an den Papiermassen reiche Nahrung fand, jedoch konnten die Geschäftsbücher und wichtige Aktenstücke in Sicherheit gebracht werden. Obwohl die eigene Werkfeuerwehr, die freiwilligen Wehren von Troisdorf und Menden, sowie die Motorspritze der Fabrikwehr der Rhein-Westf. Sprengstoff-W.-G. und die der Feuerwache Köln-Stadt aus zehn Schlauchleitungen drei Stunden Wasser gaben, brannte das gesamte Dachgeschoss und ein Registraturraum des zweiten Obergeschosses aus. Das Nebengreifen auf einen Seitensügel benachbarter Gebäude, insbesondere den großen Gasbehälter konnte verhindert werden.

Δ Düsseldorf. (Schreckenstat eines Geisteskranken.) Ein Geisteskranker, namens Fischborn, der in der Heilanstalt in Neuf untergebracht und von dort entflohen war, sollte von einem Wärter aus seiner Wohnung wieder zurückgeholt werden. Fischborn hatte die Tür verriegelt. Als der Wärter polizeiliche Hilfe holte, ergriff der Kranke einen Hammer und brachte seiner Frau mehrere Verletzungen bei. Als auf deren Hilferufe die Nachbarn herbeieilten, sprang der Geisteskranker aus dem Fenster seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Δ Neutved. (Mutige Tat eines Kaplans.) Das achtjährige Schindchen eines Straßenväters stürzte in Wiedmühle unterhalb von Schloß Wied in die Fluten der stark angeschwollenen und reißenden Wied. Der zufällig des Weges kommende Kaplan Molitor aus Neustadt sprang dem Kinde sofort nach und konnte es unter eigener Lebensgefahr glücklich wieder ans Ufer bringen. Dem schnell herbeigerufenen Arzt gelang es nach langem Bemühen, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen.

Δ Wiesbaden. (Belohnte Ehrlichkeit.) Eine auswärtige Dame hatte auf einer Wiesbadener Bank 6000 Mark abgehoben, das Geld in einem Handtäschchen verwahrt und mit einer Schür im Auto befestigt. Nach einer Weile war das Täschchen samt Geld verschwunden. Die Schür war gerissen und das Geldstück auf die Straße gefallen. Ein kleiner Angestellter, der es fand, lieferte es bei der Polizei ab, wodurch es der Besitzerin wieder ausgehändigt werden konnte. Als Belohnung für seine Ehrlichkeit erhielt der Finder 600 Mark.

Δ Bedeutsame Entdeckung. Dem Jenaer Professor Effau ist es gelungen, ultrakurze Wellen ohne Antenne und mit Hilfe gewöhnlicher Rundfunkröhren bis zu 400 Kilometer zu senden. Sein Sender hat Platz in einer Zigarrenkiste. Die Wellen können auch für medizinische Zwecke verwendet werden. Kleine Tiere sterben augenblicklich, wenn die Wellen sie treffen, und Bazillenkulturen werden vernichtet.

Δ Unfall im Bergbau. Durch Zubrechgehen einer Strecke wurden auf Zeche „Matthias Stinnes“ bei Essen zwei Bergleute verschüttet. Nach längeren Bergungsarbeiten konnten die beiden Bergleute gerettet werden, jedoch haben sie so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie dem Krankenhaus überwiesen werden mußten. In einem hiesigen Bergwerksbetrieb geriet ebenfalls ein Bauer unter abfallendes Gestein, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er im „Bergmanns-Heim“ in Bochum starb.

Δ Die 400. Wiederkehr des Todestages Peter Bishers. Aus Anlaß der 400. Wiederkehr des Todestages des Erzgießers Peter Bisher hatte sich eine Anzahl geladener Gäste am Grabe des Meisters auf dem St. Rochus-Friedhof in Nürnberg

eingefunden, um die Mägen dieses großen Sohnes der Stadt Nürnberg in schlichter Weise zu ehren. Nach einem Gedächtnisvortrag des Nürnberger Volksschuldirektors ergriff Oberbürgermeister Dr. Luppe das Wort zu einer eindrucksvollen Gedächtnisrede.

Δ Erhebliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Süddeutschland. Vom 19. Dezember bis 2. Januar ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen im Landesarbeitsbezirk Süddeutschland (Württemberg und Baden) um 17 276 gestiegen. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 72 260 auf 89 536, also um rund 24 v. H., gestiegen.

Δ Verein „Immerfort“ aufgelöst. Der Polizeipräsident von Berlin hat im Anschluß an die standlosen Vorgänge am Schlesischen Bahnhof, wo Mitglieder organisierter Verbrechervereine das Verammlungslokal der Hamburger Zimmerleute gestürmt haben, die Vereine „Immerfort“ und „Nordsee“ auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes für das Deutsche Reich am 19. April 1908 aufgelöst. Die Auflösung erfolgte, weil der Zweck der Vereine den Strafgesetzen zuwiderläuft.

Δ Ein Berliner Generaldirektor von Rohrbach erschlagen. Der Generaldirektor der Kemmer Dampfschiff-Werke, Fritz Hermann, wurde in Berlin bei der Rückkehr von der Reise vor seiner Haustür von drei Burken überfallen und erhielt einen so wichtigen Schlag auf den Schädel, daß er bewußlos zusammenbrach. Sein Sohn, der sich in seiner Begleitung befand, erlitt ebenfalls einige Verletzungen. Direktor Hermann starb in seiner Wohnung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Kriminalpolizei gelang es inzwischen, drei Personen festzunehmen, die wahrscheinlich als Täter in Frage kommen.

Δ Eine Frau im Bett verbrannt. Am Kaufinger Platz 17 in Berlin verbrannte eine Frau in ihrem Bett. Die Feuerwehr löschte die Flammen, die durch Fallenlassen einer Petroleumlampe entstanden waren, wobei die Decken und Betten der Frau in Brand gerieten. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie inzwischen gestorben ist.

Δ Ein Niesen-Eierkuchen aus 80 000 Eiern. Einen Niesen-Eierkuchen gab es in der Nacht zum Montag in Berlin-Neukölln, wo in der Neudorfstraße 6 in einer Eier-Großhandlung 80 000 Eier im Lagerraum verbrannten. 80 Kisten mit je 1000 Eiern und Strohpäckchen brannten bei Ankunft der Wehr. Branddirektor Pöschke ließ tüchtig löschen und es gelang, eine weitere Ausdehnung auf die angrenzenden Räume und Wohnungen zu verhindern. Die Entstehung ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Δ Fünf Fischer ertrunken. Fünf Fischer aus Wiesbaden waren mit einem Boot in See gefahren und bis Sonntag nicht zurückgekehrt. Nachbarn, die sich auf die Suche machten, fanden vier von ihnen als Leichen am Strande auf. Der fünfte konnte noch nicht aufgefunden werden. Das Boot war tiefenlos angetrieben worden. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als sich unter den Opfern drei Brüder befinden, während der vierte Vater von zwölf Kindern ist, wovon acht das Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht haben.

Δ Zugzusammenstoß in Galizien. 16 Personen verletzt. Am Mittwoch stießen auf der Station Rhyminow in Galizien zwei Personenzüge zusammen. Da das Herannahen des Unglücks rechtzeitig vom Zugpersonal bemerkt worden war, sind nur zwei Packwagen beschädigt worden. Sechzehn Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Δ Wieder Todesurteile in Kasan. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Bezirk Kasan (Sibirien) fünf Großbauern wegen Ermordung eines Dorfkorrespondenten zum Tode verurteilt worden. Die Todesurteile werden damit begründet, daß sich in der letzten Zeit die Angriffe gegen Dorfkorrespondenten derart gehäuft hätten, daß energische Abwehrmaßnahmen nötig seien.

Δ Sturm auf dem Schwarzen Meer. Aus Moskau wird gemeldet, daß im Schwarzen Meer ein starker Sturm herrscht. Die Verbindungen zwischen Odessa und Sebastopol sind unterbrochen. Die Sowjetregierung hat verboten, daß die in Odessa anwesenden ausländischen Schiffe den Hafen verlassen. Die Sowjet-Funkstationen fangen von den Schiffen, die sich auf dem Meere befinden, SOS-Rufe auf. Eine große Fischerflotte, die Samstagabend Odessa verlassen hatte, wird vermisst.

Δ Verbrecherrazzia in einem Chicagoer Vorort. Nach einer Meldung Berliner Blätter fand die Polizei bei einer Razzia in dem Chicagoer Vorort Heights, wo der Polizeichef vor einiger Zeit ermordet wurde, hunderte Schrotflinten. 25 Mitglieder einer Bande, der 60 Morde zur Last gelegt werden, wurden verhaftet. Der Verbrecherrazziawinkel wies ein Netz von unterirdischen Gängen mit geheimen Eingängen auf.

Δ Die Elsberei im chinesischen Hungergebiet. Der Vertreter des internationalen Hilfskomitees für die Hungerleidenden in China teilte der Presse mit, daß in den Hungergebieten der Verkauf von Frauen und Mädchen als Sklaven einen ungeheuerlichen Umfang angenommen habe. Aus einem Hungergebiet sollen Tausende von Frauen in die Provinz Schansi verkauft worden sein.

Δ Erdbebe in Marokko. Nach Meldungen aus Fes in Marokko wurden dort am Montag Erdschütterungen verspürt, die 15 Sekunden andauerten. Der erste schwere Stoß wurde von einer Reihe leichterer Erschütterungen abgelöst. Ueber den angerichteten Schaden fehlen noch nähere Berichte.

Δ Eine Insel ins Meer versunken? Das Expeditions-schiff „Norwegia“, das im Dezember 1927 die Bouvet-Insel besuchte und sich wieder im Südmee befindet, teilte durch Funk mit, daß die Thompson-Insel, eine kleine Insel, die von England zusammen mit der Bouvet-Insel Norwegen übertragen worden sei, nicht zu finden ist, trotz eifrigen Suchens an der Stelle, wo die Insel liegen soll.

Vulkanausbruch in Chile.

Drei Krater in Tätigkeit.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist in der Provinz Manquimue (Chile) am Montag früh ein heftiger Vulkanusbruch erfolgt. Drei Krater des Vulkans Calbuco versenken seit 3 Uhr morgens riesige Lavamassen aus. Die heftige Tätigkeit des Vulkans ist von Erdbeben begleitet. Die Erde ist auf weite Strecken zerstört. Die Asche liegt teilweise zehn Meter hoch.

An mehreren Stellen brachen heiße Quellen aus, durch die viel Vieh getötet wurde. Die Einwohner haben ihre Ortschaften panikartig verlassen. Man befürchtet, daß das Unglück auch Menschenopfer gefordert hat. Hilfszüge sind unterwegs.

Der Calbuco liegt am Golf von Ancud. Er ist rund 1700 Meter hoch. An seinem Fuße liegt eine von etwa 2500 Menschen bewohnte gleichnamige Stadt.

Schweres Straßenbahnunglück.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. — Fünf Schwer- verletzte.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, ereignete sich Dienstag früh infolge des herrschenden dichten Nebels auf der eingleisigen Strecke der Straßenbahnlinie 4 in der Riesaer Str. zwischen Jannsdorf und Engelsdorf ein

schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen, und zwar einem von der Stadt kommenden Zug mit zwei Anhängerwagen und einem von Engelsdorf kommenden Zug mit einem Anhänger.

Beide Triebwagen wurden etwa einen halben Meter ineinandergeschieben.

Der Hinterron des von der Stadt kommenden Triebwagens wurde von dem hinter ihm fahrenden Anhänger eingedrückt.

Man glaubt, daß zehn Personen verletzt wurden, davon fünf schwer. Die Schwerverletzten wurden von einem Privatauto nach dem Krankenhaus gebracht, während die leichter Verletzten von dem Rettungsauto der Feuerwehr aufgenommen wurden.

Der von Engelsdorf kommende Wagenzug hatte an einer Weiche

ein Warnungssignal überfahren,

wodurch der Unfall herbeigeführt worden ist. Der Wagenführer war bei der Abfahrt in Engelsdorf auf die große Gefahr aufmerksam gemacht worden, die der herrschende dichte Nebel für den Verkehr bildete. Es war ihm zur Pflicht gemacht worden, besonders vorsichtig zu fahren. Wie sich das Unglück trotzdem ereignen konnte, ist noch nicht festgestellt worden, da die Wagenführer der beiden Züge schwer verletzt im Krankenhaus liegen. Der Sachschaden ist relativ gering.

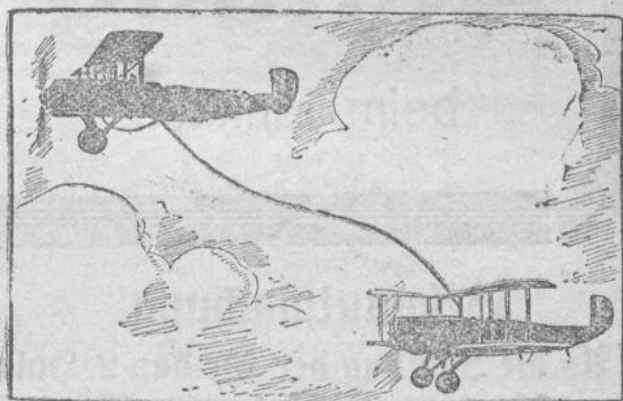
150 Stunden in der Luft.

„Question Mark“ gelandet.

Das Flugzeug „Question Mark“ ist nach einer Gesamtflugzeit von 150 Stunden 47 Minuten am Montag kurz nach 20 Uhr (MEZ.) glatt gelandet. Das Flugzeug einig auf seiner Fahrt knapp einer Katastrophe, als das Hilfsflugzeug während der Auffüllung der Vorräte in ein Aufschloß geriet und mehrere Meter absackte.

Die „Question Mark“ hat bei ihrem Rekordflug nahezu 12 000 Meilen zurückgelegt. Die Maschine ist durchsichtlich in 3—4000 Fuß Höhe geflogen. Das Flugzeug erhielt insgesamt 5000 Gallonen Benzin, 200 Gallonen Öl und 2000 Pfund Essen und anderes. Die Flieger spielten, wenn sie wach waren und nicht am Steuer saßen, Karten.

Zuletzt hatte „Question Mark“ noch 50 Gallonen Benzin, mußte diese Menge aber abwerfen, als der Steuerbordmotor ansackte. Als die Landung dann vollzogen war, versagte der Motor vollkommen. Aus seinem Gehäuse quoll ein Strahl Schmieröl. Der mittlere Motor machte nur noch 1300 Umdrehungen, aber auch der Nachbormotor begann bei der Landung zu versagen. Die Flieger selber waren in tadelloser Verfassung, konnten aber infolge Dunkelheit zunächst die an sie gestellten Fragen nicht beantworten.



Ein Flugzeug tanzt in der Luft.

Das amerikanische Folker-Flugzeug „Question Mark“ hat den Dauer-Weltrekord des 1. Jt. tödlich verunglückten französischen Luftschiff-Führers de Pleiss, der mit einem früheren deutschen Zeppelin-Luftschiff, der späteren „Dignitiden“, 118 Stunden gefahren war, geschlagen. Der Dauerflug wurde dadurch ermöglicht, daß ein zweites Flugzeug während des Fluges der „Question Mark“ in bestimmten Zeitschnitten Brennstoff durch einen Schlauch zuführte. An Seilen wurden der Beladung Lebensmittel herabgelassen.

Neues aus aller Welt.

Ein elfjähriger Junge vor den Augen der Mutter ertrunken.

Kalbe, 9. Januar. Eine erschütternde Tragödie spielte sich mitten in der Stadt ab. Ein elfjähriger Junge, der damit beschäftigt war, Eischollen an der Saale aus Sand zu ziehen, glitt plötzlich aus und wurde von den Fluten fortgeschwemmt. Als die Mutter des Knaben den Dabontreibenden sah, stürzte sie sich ohne Verzug ins Wasser, um ihn zu retten. Eine Eischolle verhinderte sie daran, den Sohn zu ergreifen, der vor ihren Augen ertrank. Die Mutter konnte noch im letzten Augenblick gerettet werden; sie liegt schwerkrank darnieder.

Ein Siebenbürger Sachse Generalmusikdirektor in Rumänien.

Kronstadt (Siebenbürgen), 9. Januar. Prof. Paul Richter, Kronstadt, der auch in Deutschland durch seine Kompositionen bekannt geworden ist, wurde zum städtischen Generalmusikdirektor ernannt. Da Paul Richter als erster Siebenbürger Sachse diesen Titel erhielt, der bisher nur den Rumänen Georgeco und Botez verliehen wurde, erregt seine Ernennung lebhaftes Aufsehen.

Irrwege der Liebe

37] Roman von Erich Ebenstein.

„... Heute fragte mich der Kollege, ob ich die Leiche Lucias im Falle eines tödlichen Ausganges der Krankheit öffnen lassen würde, da das Krankheitsbild immerhin ein recht unklarer sei. Er hatte zwar an der Diagnose Typhus fest, sei aber nicht sicher, ob nicht ein zweites inneres, vielleicht chronisches Leiden den Krankheitsprozeß beeinflusse. Ich hörte seinen Ausführungen mit der ernstesten Miene zu und erklärte, eine Öffnung der Leiche selbstverständlich vornehmen zu lassen, falls meine Frau stürbe, da auch mir ihre Krankheit durchaus nicht klar erscheine. Innerlich frohlockte ich. Werden sie Augen machen, die Herren Kollegen, wenn sie statt Typhus — Milzbrand finden! Und wie werden sie sich die Köpfe zerbrechen, woher meine Frau diese Krankheit bekommen haben könnte! Ich tann und werde amtlich nachweisen lassen, daß ich niemals mit Milzbrandbazillen arbeitete, — überhaupt seit einem Jahre nur meinen Beruf ausübte und keinerlei bakteriologische Versuche mehr betrieb. Dann werden sie auskniffeln, daß einige Monate vor Lucias Erkrankung in ihrer Weiererei ein Kind an Milzbrand verendete, und werden glücklich sein — die Krankheitsquelle „entdeckt“ zu haben. ... Ist das Ganze nicht eine feine Idee von mir gewesen? Ja, der Arzt ist Herr über Tod und Leben — wenn er will! Eines aber, mein Liebling, will ich Dir gestehen: Ich habe mich entschlossen, wenn alles vorüber ist, meinen Beruf nie mehr auszuüben! Es ist beileibe nicht Neue, Dies Gefühl kenne ich nicht. Aber in den letzten Wochen habe ich einen Edel bekommen vor allem, was medizinische Wissenschaft heißt. ...“

„... Sie liegt in Agonie. Morgen, vielleicht heute nacht schon, wird alles vorüber und auch ich — frei sein. Träume von unermesslichem Glücke erhitzen mein Hirn. Wenn alles vorüber ist und ich ein paar Wochen vor der Welt die Rolle des trauernden Witwers gespielt habe, dann verkaufe ich hier alles, gebe meinen Beruf auf und verlasse die Stadt. Und dann — dann — ach, dann! — Weißt Du, was ich mir ausgedacht habe? Wir lassen uns in dem kleinen, malerisch am Fuße des Großglockners gelegenen Kirchlein von Heiligenblut trauen, in aller Stille trauen und reisen dann nach einer kleinen, herrlichen englischen Insel im Kanal, wo wir sicher sind, nicht von Bekannten entdeckt zu werden und unser Glück ungekört genießen zu können. — Ein wahres, volles Glück, denn auch Geld wird in unserem Leben keine Rolle mehr spielen! Ich hinterläßt viel mehr, als ich Dich bisher wissen ließ. Ich werde ein sehr reicher Mann sein. ...“

Der letzte Briefumschlag enthielt nichts mehr als einen Trauschein, ausgestellt in Heiligenblut, worin bescheinigt wurde, daß Dr. Antonio Tosolini aus Gafana in Istrien mit Frau Berta König geb. Willner am selbigen Tage die Ehe miteinander eingegangen waren. ...

Schauernd vor dem brutalen Zynismus und der wilden Leidenschaft des Mannes, der sich die Wege zum Glücke auf so graufame, skrupellose Weise ebnete, legte Silas Gempel die Briefe beiseite.

War es denn zwischen beiden ein „wahres, volles Glück“ geworden? Sicher nicht! Denn Berta war schon ein Jahr später unter dem Namen ihres ersten Mannes wieder zur

Bühne gegangen, und Tosolini hatte, wie der andere bei ihm gefundene Trauschein bewies, in Venedig eine neue Ehe geschlossen. ...

Wie konnte auch in dieser von den Gespenstern unschuldig Gemordeter umtanzten Vereinigung die Wunderblume „Glück“ erblühen? —

Die junge Wirtin vom Krug hatte sich zu Gempel gesetzt, um sich zu erkundigen, wie ihm der Grog geschmeckt. ... und wohl auch, um den fremden Gast heimlich ein bißchen auszuhorchen nach dem Woher und Wohin.

In kleinen, stillen Orten, wie es St. Kathrein war, ist ja die Ankunft eines Fremden stets ein Ereignis.

Silas ging scheinbar auf die versteckten Fragen ein. Er sei nur für kurze Zeit hierher gekommen, um Bekannte zu besuchen, sagte er, und zwar Gräulein Tosolini und das alte Fräulein Wohlfahrt auf Elsterhort. ...

Damit hatte er das Gespräch auf die beiden Orte gebracht, über die er die Wirtin ein wenig aushorchen wollte, und zugleich — Wasser auf die Mühle ihrer Verehrsamkeit. ...

Denn Waldhaus und Elsterhort waren gerade die zwei Punkte, mit denen sich die Phantasie der Krugwirtin am meisten beschäftigte — weil man so gar nichts Genaues über Art und Lebensweise ihrer Bewohner wußte.

Indes genigte Silas vollauf, was er hörte.

Er erfuhr, daß man in beiden Häusern äußerst zurückgezogen, beinahe geheimnisvoll abgeschloffen von der Umwelt lebte, keinerlei Verkehr unterhalte und weder je Besuche mache noch empfangen.

Gräulein Tosolini sollte sehr schön sein, mit rotblondem Haar und schwarzen, feurigen Augen. Der Doktor sei eifersüchtig wie ein Stier auf seine schöne Schwester. Ohne ihn dürfe sie keinen Schritt aus dem Hause machen, und den Dienboten sei nicht erlaubt, den Oberstock zu betreten, wo sie wohne. Das dürfe nur Marietta, eine alte Italienerin, die das Geschwisterpaar aus Venedig, ihrer Heimat, mitgebracht. ...

Silas horchte gespannt auf jedes Wort. Je ausführlicher die Krugwirtin das Verhältnis der beiden Tosolini zueinander schilderte, desto überzeugter wurde er, daß Angiolina Tosolini gar nicht des Doktors Schwester, sondern seine Frau sei, die geborene Nivali aus Venedig.

Schon bei Auffindung des Trauscheins an Tosolinis Leiche war ihm diese Vermutung aufgefliegen. Beim Lesen der Briefe an Berta König vorhin war ihm auch klar geworden, warum Tosolini seine Gattin als Schwester ausgab. Er war Katholik, und ob nun seine zweite Ehe mit der König regerrecht geschieden war oder nicht, vom Standpunkte der Kirche aus blieb die dritte Ehe ungültig. War sie aber nicht geschieden, dann hätte er sich des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht, und dies war nach der Heimlichkeit, mit der er sein Hauswesen umgab, wahrscheinlich auch der Fall. ...

„Und Gräulein Wohlfahrt lebt auch so zurückgezogen?“ fragte Silas.

„Ach, die ist erst der richtige Sonderling! Mit Hund und Hest sie die Leute von Elsterhort, wenn sich jemand mal erlaubt, nur die Nase in den Hof zu stecken! Sawohl, das habe ich selbst erlebt! Meine beste Legehenne hat sich vor kurzem verlaufen, und Kinder sagten mir, sie hätten sie oben bei Elsterhort gesehen. Da wollte ich bloß ganz bescheiden anfragen, ob sie vielleicht dort sei, und kam dabei der Alten in den Wurf.“

Im Hofe war nämlich keine Seele zu finden gewesen, so daß ich wohl oder übel ins Haus trat. Na, da kam ich aber schon an! Wie ein Geipst steht plötzlich das alte Fräulein

vor mir und faucht mich an, was ich hier zu suchen hätte? Ob ich nicht wüßte, daß dies fremder Leute Haus sei und der Eintritt niemand gestattet wäre? Ich kam gar nicht dazu, mich zu entschuldigen, denn sie ließ mich einfach nicht zu Wort kommen, zeterte nur in einem fort und piffte schließlich dem Hunde, einer bössartigen Dogge, die ringsum gefürchtet ist. Da machte ich, daß ich weiter kam!“

„Und doch hat diese menschliche Dame nun schon seit Monaten einen Gast, der, obwohl er unerwartet und unangemeldet kam, sehr freundlich aufgenommen wurde?“

„Ja, das ist wahr, und alle haben sich anfangs mächtig gewundert darüber. Aber die Triefsting — das ist nämlich die Wirtin auf Elsterhort — hat es nachher erklärt: die schöne, blonde Dame ist Gräulein Wohlfahrts Patentkind, und ihre Mutter war die einzige Freundin Gräulein Wohlfahrts. Und vor kurzem starb diese Mutter, und die Tochter, als Witwe, suchte Zuflucht bei ihrer Patin.“

„Haben Sie Frau König einmal gesehen?“

„Frau König?“ Die Wirtin blickte Gempel verständnislos an. — „Nun, ich meine Gräulein Wohlfahrts Patentkind!“

„Ach so, ja, aber die heißt weder König noch ist sie eine verheiratete Frau! Es ist Gräulein Anna Danlor. Sawohl, einmal habe ich sie gesehen, oben im Zintenwald, als ich unseren Holzarbeitern nachsehen ging. Da kam sie mir gerade entgegen. Sie ging wohl spazieren, und es war niemand bei ihr als die graue Dogge aus Elsterhort. Ich grüßte sie, denn das ist bei uns am Lande hier so Sitte, und sie dankte sehr freundlich.“

„Wie sieht sie denn aus?“

„Ach du meine Güte — schön und leicht wie ein Engel! Wenigstens kam sie mir so vor mit ihrem seidigen, goldschimmernden Haare und dem weißen, sanften Gesicht, das so traurig aussieht — na, das ist ja auch weiter kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sie abgeschloffen wie eine Gefangene zwischen den zwei alten zuwideren Weibern in dem unfreundlichen Elsterhort dahinleben muß! Das ist kein Leben für ein so junges Blut. ...“

Die Wirtin erging sich noch eine Weile in mittelbigen Betrachtungen über Gräulein Danlors Schicksal, aber Silas hörte nicht mehr zu.

Und dann unterbrach er sie ganz plötzlich mit dem Verlängen, zu zahlen.

Er hatte keine Ruhe mehr im Krüge. Draußen war es heller Tag geworden, und die Wintersonne malte rosenrote Zintenfäden in die weiße Schneelandschaft. Söchste Zeit, nach Waldhaus zu kommen, sollte dort die Unglücksbotenschaft nicht vor ihm eintreffen.

Nach dem Wege brauchte er sich nicht erst zu erkundigen. Das graue Gemäuer von Schloß Elsterhort sah ihm schon von weitem entgegen, und den weiteren Weg hatte der Chauffeur beschrieben.

Während Silas den sanft ansteigenden Weg gegen Elsterhort dahinschritt, mußte er immer an die Beschreibung der Krugwirtin von „Gräulein Danlor“ denken, und zugleich fiel ihm ein, was der Chauffeur Knoll über das Äußere seines Passagiers gesagt und daß sich diese beiden Beschreibungen nahezu deckten.

Über sie bedachte sich gar nicht mit dem Bilde Berta Königs und der Beschreibung, die Angel Roland von ihr gegeben hatte!

Das erfüllte Silas mit einer bestimmten Unruhe. Konnte ein Mensch sich durch etwaiges Färben der Haare so völlig verändern? Konnte er auf die Dauer auch sein Wesen ändern oder wenigstens gänzlich verleugnen? (Fortf. folgt.)

Achtung

beim Einkauf.

Verlangen Sie stets ausdrücklich **MAGGI Würze** und achten Sie auf den Namen **MAGGI**, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Die beste Gewähr der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM. 6 50, deren Verschluss plombiert ist.



Bekanntmachung

An die Zahlung der für das 2. Halbjahr 1928 fälligen Zinsen für sämtliche Darlehen (einschließlich Aufwertungsdarlehen) wird dringend erinnert.

Laasphe, den 8. Januar 1929.

Kreissparkasse Laasphe.

Zur Abonnenten-Werbung und Annahme von Anzeigen

suchen wir für die Orte **Verleburg, Raumsand, Berghausen, Arfeld und Markhausen** geeignete Personen und sehen Bewerbungen entgegen.

Wittgensteiner Zeitung, Laasphe.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 10. Januar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30—13.30: Schallplatten-Konzert: Orchesterstücke. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: Von Kassel: Vortrag. 18.45—19.00: Englische Literaturproben. 19—19.30: Englischer Sprachunterricht. 20.15—21.30: Von Stuttgart: „Schwäbischer Abend“. 21.30 bis 22.45: „Spanische Stunde“ (2. Serie Espagnole). Musikalische Komödie in einem Akt von Maurice Ravel, Text von Franco-Robain.

Für die Schule — Für den Sport



Laasphe Wilhelm Wehn.



Verkauf Donnerstag, Freitag u. Samstag aus frischer Sendung prima **Schellfisch** koplos à Pfd. 35 Pfg., **grüne Heringe** à Pfd. 20 Pfg., **frische Landbutter** à Pfd. 1 60 Mk., sowie alle Sorten **Gemüse u. Obst** billigst **Klinkert, Bahnhofstr. 69.** Fernruf 79.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 10. Januar 1929, nachm. 4 Uhr, werde ich in Feudingen an Ort und Stelle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft Wiltz. Müller daselbst.

Buthmann, Gerichtsvollzieher in Laasphe.

Empfehle zum

Hauschlachten:

1a. Schlacht-Gewürze, Würstbindfaden, Salpeter.

Wittgenst. Drogerie, Max Hinz, Laasphe.

Frische Seefische

eingetroffen.

Filet à Pfd. 60 Pfg.
Schellfisch à Pfd. 40
grüne Heringe à Pfd. 25
sowie **Bücklinge u. Sprotten** empfiehlt

H. Seibel, Laasphe

Fernsprecher 67.
Frische Landbutter zu bekannt billigen Preisen.

Suche für sofort ein

Mädchen

für kleinen Geschäftshaus (2 Personen, 1 Kind 2 1/2 Jahre) mit Familienanschluss.

Bürobedarf Neuschäfer

Elberfeld, Marienstr. 23.

Orientliche Familie (3 Personen) sucht

3—4 Zimmer-Wohnung

in Laasphe.

Angebote unter **3. 250** an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.